lesen ist ein linguistischer Genuss. Allerdings stellt er einige Anforderungen an die Konzentration, was einerseits am philosophischen Duktus und andererseits an langen Satzkonstruktionen liegt. Zudem enthält das Buch viele umfangreiche Fußnoten; diese gehören aber zum Textkorpus, d.h., sie sollten nicht ausgelassen werden. Betonte Stellen sind im Text kursiv, wichtige griechische Begriffe in Originalschrift wiedergegeben; in der Einleitung finden Leser*innen Aussprachehilfen und Erklärungen dazu. Die Charakterisierung der Prosa der ominösen Autorin Xenia klingt wie eine des ganzen Breierschen Romans: *„ein bisschen Sozialstudie, eine Prise Bildungsgeschichte, ein Quäntchen Groteske, ein Schuss Science-Fiction."* (S. 99) Haben wir es hier mit einer Mise en abyme zu tun? Zahlreiche Überlegungen präsentieren sich als Fragen, die nicht beantwortet sind oder eher von den Leser*innen beantwortet werden könnten. Wie verlässlich ist Erinnerung? Soll Chave ihre Stelle als ‚Sammlungsexpertin' besser kündigen? Louises ‚Gespensterprotokolle' reflektieren den Corona-Lockdown in Österreich; auch hier massenhaft Fußnoten - ob das an Chaves Transkript liegt? Und wie fügen sich die einzelnen Erzählstränge zum ganzen Universum? Isabella Breier gelang mit Kosmo ein sprachliches Feuer- und Meisterwerk in sprühender Phantasie, das Leser*innen ins gewiefte Labyrinth eines atemlos exzentrischen Abenteuers lockt.

Klaus Ebner

Bydlinski, Georg: Triestiner Mosaik. Gedichte. Mit Zeichnungen von Linda Wolfsgruber. Literaturedition Niederösterreich, St. Pölten 2026. 73 Seiten. € 20,–

Die Faszination von Triest, der Stadt zwischen Karst und Meer mit italienischer, slowenischer und österreichischer Prägung, ergriff schon James Joyce, Italo Svevo und Umberto Saba. Georg Bydlinski steht den drei Schriftstellern um nichts nach, seine Gedichte und Haikus in „Triestiner Mosaik" sind eine poetische Huldigung an und über diese Stadt. *„Kann man dreisprachig/winken?/Ichtu's/Trst!/Trieste!/Triest!/Ich komme wieder"* So nennt der Autor das Gedicht „Abschied" (S. 35) und stellt damit schon einen sehr wichtigen Aspekt in den Vordergrund, nämlich die Geschichte von Triest mit ihren Sprachen Italienisch, Slowenisch und Deutsch und den dazugehörigen Bevölkerungsgruppen. Aber es zeugt ebenso von der Sehnsucht nach dem Meer, nach einer Stadt, die vor langer Zeit einmal Teil der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie war und dabei als Hafenstadt an der Adria auch das Tor zur weiten Welt bedeutete. Wie nahe dem Dichter Georg Bydlinski die Stadt Triest ist, drückt am besten der Haiku „Triest" (S. 71) aus: *„Stadt auf den Hügeln, 7 Stadt am Meer und am Canal,/Stadt unter der Haut."* Faszinierend sind desgleichen die wunderbaren und treffenden Zeichnungen von Linda Wolfsgruber, die diesem Band noch zusätzliches Leben einhauchen und gemeinsam mit Georg Bydlinskis Gedichten ein Mosaik von Triest bilden: Feinfühlige, bibliophile Poesie in Wort und Bild, die in diesen Zeiten wie ein wohltuendes Elixier wirkt.

Rudolf Kraus

Klaus Ebner: Berührung. Lyrik. Wien: Fabrik Transit, Wien 2026. 116 S. € 20,–

In 100 lyrischen Texten und einem Epilog, der weitere acht Texte umfasst, erzählt uns Klaus Ebner davon, was ihn – und wohl alle Menschen – berührt: von der Liebe. Die Texte sind kurz, manchmal nur wenige Zeilen, höchstens eine Buchseite lang. Sie sind in gebundener Sprache, aber freier Form geschrieben, mitunter besteht eine Zeile aus nur einem Wort. Klaus Ebner hebt einzelne Wörter oder auch Wortfolgen durch verschiedenartige Schriften hervor, kursive Schreibweise oder Versalien. Ab und zu verteilt er den Text auch auf die Ecken der Seiten. Klaus Ebner spricht mehrere Sprachen und setzt diese in seinen Texten ein. Damit unterstreicht er die Universalität von Berührungen, von Liebe. Zusätzlich ergänzt er die Texte mit eigenen Zeichnungen, manchmal sind es nur wenige Striche, die ein Paar andeuten, dann wieder fein ausgearbeitete Bilder. Diese Gesamtkomposition des Buchs lädt dazu ein, es nicht in einem durchzulesen, sondern die einzelnen Abschnitte auf sich wirken zu lassen. Ein perfektes Geschenk für einen lieben Menschen – und auch für sich selbst.

Sascha Wittmann

Sabine M. Gruber: Mit einem Fuß in der Frühlingswiese. (Ein Spaziergang durch Haydns Jahreszeiten'). Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2025, 142 Seiten, € 20,–

Dass dieses großartige Werk der vielfach ausgezeichneten Autorin, Wissenschafterin und Musikerin, welches bereits 2009 im Residenzverlag erschienen ist, neu aufgelegt wurde, kann man nur lauthals begrüßen. Widerlegt es doch auf einleuchtende Weise die irrige Meinung mancher Zeitgenossen Haydns, ‚Die Jahreszeiten' seien verglichen mit dem vielumjubelten Oratorium ‚Die Schöpfung' ein schwächeres Werk, wofür hauptsächlich das mangelhafte Textbuch von Gottfried van Swieten verantwortlich sei. Dass alldem nicht so ist – obzwar sich Haydn angeblich höchstselbst zu seinem weltlichen Oratorium kritisch geäußert haben soll – dafür breitet die Autorin gewissermaßen eine literarische Partitur aus. Diese enthält zwar keine Noten, dafür aber nach einer informativen Werksgeschichte die gesungenen Texte, deren Inhalte zunächst einfühlend erläutert und interpretiert, ehe sie im Originalwortlaut abgedruckt werden. Zum ‚musikalischen' Teil dieser ‚Partitur der besonderen Art' werden Diktion, Zeichengebung und verbale Kommentare des Dirigenten, im gegenständlichen Fall Nikolaus Harnoncourt, abgedruckt. Letztere vermögen ‚Jahreszeiten'-Kenner in helles Entzücken zu versetzen, sind dessen Kommentare und Hilfestellungen für Orchester, Solisten und Chor von seiner